

Stellung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozess und Bewusstsein als Vermittlungszusammenhang

Herkommer, Sebastian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Herkommer, S. (1978). Stellung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozess und Bewusstsein als Vermittlungszusammenhang. In K. M. Bolte (Hrsg.), *Materialien aus der soziologischen Forschung: Verhandlungen des 18. Deutschen Soziologentages vom 28. September bis 1. Oktober 1976 in Bielefeld* (S. 824-841). Darmstadt: Luchterhand. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-190442>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Popitz, Heinrich et al.: Das Gesellschaftsbild des Arbeiters. Soziologische Untersuchung in der Hüttenindustrie, Tübingen 1957 (1972⁴)

Popitz, Heinrich et al.: Technik und Industriearbeit. Soziologische Untersuchung in der Hüttenindustrie, Tübingen 1957 (1964²)

Schumann, Michael et al.: Am Beispiel der Septemberstreiks - Anfang der Rekonstruktionsperiode der Arbeiterklasse?, Frankfurt a.M. 1971

Vester, Michael: Die Entstehung des Proletariats als Lernprozess. Zur Soziologie der Arbeiterbewegung, Frankfurt a.M. 1970

Stellung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß und Bewußtsein als Vermittlungszusammenhang¹⁾

Sebastian Herkommer

Übereinstimmung besteht darüber: Durch die ökonomische Entwicklung in den vergangenen Jahren und die Verschiebung in den politischen Kräfteverhältnissen der meisten westeuropäischen Länder hat die Frage nach den Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen von Gesellschaftsbewußtsein verstärktes Interesse gefunden. Will man die Veränderungen im gesellschaftlichen Bewußtsein als Folge oder Ausdruck der ökonomischen Krise untersuchen, so liegt es nahe, von der direkten Erfahrung oder Betroffenheit der einzelnen auszugehen. Jüngst durchgeführte empirische Untersuchungen haben jedoch erhebliche Zweifel daran aufkommen lassen, daß die unmittelbare Betroffenheit bzw. die Konflikterfahrung als die entscheidende und hinreichende Variable zur Erklärung von spezifischen Bewußtseinsstrukturen und deren Veränderung zu nehmen sei. Als wichtigstes Ergebnis stellt eine Frankfurter Arbeitsgruppe unter Karl-Otto Hondrich fest, "daß unterschiedliche Grade der Krisenbetroffenheit des Be-

triebes die Einstellungen und Verhaltensdispositionen der Arbeitnehmer nur in sehr geringem Umfang erklären können. Dies bedeutet, daß sich die Einstellungen und Meinungen der Kollegen in den gutgehenden Betrieben nicht wesentlich von denen der Kollegen in den stark betroffenen Betrieben unterscheiden"2).

Unsere eigene, ebenfalls im Tiefpunkt der Krise 1975 durchgeführte Repräsentativbefragung hat ergeben, daß unter den Lohnabhängigen der Grad der Verunsicherung über die eigene Lebenslage sehr viel größer ist als ihre direkte Betroffenheit von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise. An den Befunden ist weiter von Interesse, daß aber auch die direkt oder indirekt erfahrene Betroffenheit von den der Arbeiterklasse aufgebürdeten Krisenlasten nicht dazu führt, die Vorstellung und Erwartung von baldiger und dauerhafter Rückkehr zu Wirtschaftsblüte und Existenzsicherheit nachhaltig zu erschüttern. Vielmehr wird die durchaus vorhandene Wahrnehmung der sozialen Gegensätze, bei bestimmten Arbeitergruppen besonders deutlich ausgeprägt, generell noch sehr stark überlagert vom Vertrauen in die Herstellung sozialer Gerechtigkeit durch die bestehende Wirtschaftsordnung sowie durch soziale und politische Reformmaßnahmen des Staates. Die in der Untersuchung festgestellte starke Fixierung der Lohnarbeiter (wie der Bevölkerung insgesamt) an die bürgerlichen Werte von Freiheit, Gleichheit und Leistung löst sich auch angesichts der ökonomischen Verunsicherung noch nicht auf. Vielmehr sind beträchtliche Teile nicht nur der gesellschaftlichen Mittel- oder Zwischenklassen, sondern auch der Arbeiterschaft einer massiven Aktivierung von Vorurteilen durch die ideologischen und politischen Repräsentanten des Kapitals zugänglich, soweit auf diesem Wege die Rückkehr zur gewohnten Prosperität versprochen wird.

Die Befunde widersprüchlichen Bewußtseins, starker Verfangenheit in bürgerlichen Normen und nicht unmittelbar an Erfahrung

gebundener Wahrnehmung sozialer Gegensätze und ökonomischer Verunsicherung versuchen wir in einem systematischen Zusammenhang zu interpretieren. Die vorgelegten Thesen gehen auf den Versuch zurück, einen unserer Auffassung nach grundlegenden Mangel bisheriger Studien zum Arbeiterbewußtsein zu vermeiden. Den Grund für bestimmte Erklärungsdefizite, insbesondere zur sog. Inkonsistenz oder Ambivalenz des Bewußtseins von Arbeitern, Angestellten, etc., sehen wir in der spezifischen Verkürzung, das Bewußtsein als wesentlich determiniert zu sehen durch unmittelbare, persönliche Erfahrung.

Vor allem im Bereich der Industriesoziologie, die einen Großteil der entsprechenden Forschungsleistung erbracht hat, wurde zu erfassen gesucht, wie der gesellschaftliche Arbeitsprozeß in Betrieb, Büro etc. das Bewußtsein der Beschäftigten prägt. Das Problem dieser Untersuchungen bestand in der Frage, welche der in der Arbeit selber wirkenden Faktoren als Bestimmungsgründe für Bewußtsein bzw. Einstellungen, Haltungen und Verhaltensweisen herangezogen werden können, und wie sie systematisch zu ordnen sind.

Daneben gibt es sozialwissenschaftliche Untersuchungen politischen oder gesellschaftlichen Bewußtseins, die ihren Ausgang von Sphären der Nichtarbeit nehmen: Freizeitbedingungen, Schulsituation, Familienverhältnisse etc. Bis auf geringfügige Ausnahmen - vgl. dazu etwa die mit der sozio-biografischen Methode arbeitende SOFI-Studie³⁾ - ist es bisher zur systematischen Verknüpfung mit den betriebs- und arbeitsorientierten Untersuchungen nicht gekommen. Eher negatorisch oder kompensatorisch ist zwischen den Sphären der Arbeit und der Nichtarbeit eine Beziehung hergestellt worden. Dabei hat die sich emanzipatorisch verstehende Soziologie in vorhandenen oder veränderten Strukturen der Erziehung und Freizeitgestaltung ein Potential gesehen für kritisches, schöpferisches und nicht-fremdbestimmtes Bewußtsein, das praktisch verändernd auf die Zwänge des Arbeitsprozesses zurückwirken könne. Auch diesen

Ansätzen unterliegt allerdings die erwähnte Fixierung auf individuelle Erfahrung und je gegebene konkrete Situation.

Untersuchungskonzeptionen, die ausgehen vom Individuum und von seinem unmittelbaren Erfahrungsbereich und das entscheidende Vermittlungsmoment in der subjektiven Erfahrung sehen, verkürzen beide Seiten des Zusammenhangs. Auf der einen Seite wird die Totalität der gesellschaftlichen Verhältnisse eingeschränkt auf die erfahrbare Umwelt, sei es der Betrieb, der Arbeitsplatz, seien es die Arbeitskämpfe, die Familiensituation, Wohnverhältnisse oder Freizeitbedingungen, auf der anderen Seite werden die Individuen, die aufgrund von spezifischen Sozialisationsbedingungen und früher gemachten Erfahrungen sowie unter Zuhilfenahme von überindividuellen Deutungsmustern die jeweils gegebene Situation interpretieren, voreilig konkret genommen.

Das Problem ist, ob mit der Reduktion auf den "Nahbereich" einerseits und auf die selbst nicht aus den gesellschaftlichen Verhältnissen erklärten Einflußfaktoren andererseits (soziale Instanzen und Medien der Kommunikation), welche die sozialen Normen und Interpretationshilfen übermitteln, die in zahlreichen Studien formulierten Ergebnisse erklärt werden können, wonach Erfahrungsbereich und darüber hinausgehende gesellschaftliche Phänomene von den befragten Arbeitnehmern nicht mehr in einen vernünftigen Zusammenhang gebracht werden können.

Wir haben demgegenüber in der erwähnten Untersuchung in bezug auf konkrete Situation und konkretes Individuum einen entgegengesetzten Weg eingeschlagen. Wir gehen von der These aus, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse der materiellen Produktion letztlich das Bewußtsein der in ihnen vergesellschafteten Agierenden bestimmen. Das ist so zu verstehen, daß die historisch spezifische Struktur der Gesellschaft, die Totalität oder das Ganze des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, sich im Bewußtsein der Träger dieser Verhältnisse reproduziert.

Wir gehen weiter von der These aus, daß die unterschiedlichen Bewußtseinsformen und Einstellungen abhängig sind und letztlich bestimmt von der unterschiedlichen Stellung innerhalb des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses. Als erster Schritt des Zugangs zur Erklärung der Differenzierung von Bewußtseinsformen ist daher zu entwickeln, wie die sozialen Beziehungen in der bürgerlichen Gesellschaft als Klassengliederung sich begründen und "verewigen", und welche Gliederung sich für die arbeitenden Individuen dieser Gesellschaft ergibt, wenn sie nach ihren ökonomischen Beziehungen, d.h. nach der bestimmten Art und Weise ihrer Lebensreproduktion betrachtet werden.

Die ökonomische Struktur der bürgerlichen Gesellschaft gründet im Produktionsverhältnis von Lohnarbeit und Kapital, das die Form des gesamten Lebensprozesses der Individuen und die soziale Gliederung der Bevölkerung bestimmt, auf dem alle weiteren sozialen, politischen und kulturellen Verhältnisse beruhen. Diese Kerngestalt des gesellschaftlichen Produktionsverhältnisses und ihre innere Struktur sind durchaus nicht als solche wahrnehmbar und deswegen nicht greifbar als alltägliches Bewußtsein von den gesellschaftlichen Verhältnissen. Die gesellschaftliche Bestimmtheit des Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital erscheint nicht als solche, sondern durchaus verkehrt und bedarf deshalb zu ihrer Aufschlüsselung der wissenschaftlichen Analyse.

Zu der Verdrehtheit in der Wahrnehmung der ökonomischen und sozialen Struktur der gesellschaftlichen Verhältnisse tritt die weitere Schwierigkeit, daß das, was als gesellschaftliche Struktur wahrgenommen wird, den einzelnen immer schon zugetragen oder vermittelt wird durch die Momente der Erziehung, Bildung, Tradition, durch die Informationsmedien etc., d.h. das Bewußtsein erscheint unmittelbar bestimmt durch "abgeleitete" oder aber durch zufällige, persönliche Momente. Wissenschaftliche Analyse hat zunächst zu abstrahieren von den konkreten und stets wechselnden Verhältnissen des sozialen Milieus, von

Elternhaus und Schule etc., um die allgemeine gesellschaftliche Bestimmtheit des Bewußtseins von sekundären und historisch zufälligen Momenten gelöst darstellen zu können.

In dieser Allgemeinheit gefaßt, damit zugleich abkürzend und zusammenfassend, wird der Lohnarbeiter von uns betrachtet als Träger spezifischer gesellschaftlicher Verhältnisse. Seine soziale Lebenslage wie sein Bewußtsein gründen in historisch bestimmten Formen gesellschaftlicher Produktion. Weder ist der Gegenstand des Bewußtseins ein isoliertes oder zufälliges Phänomen, noch handelt es sich um das Bewußtsein eines einzelnen, einzigen Individuums. Wenn ausgegangen wird vom Lohnarbeiter als Teil eines übergreifenden sozialen Schicksals, als Träger gesellschaftlicher Verhältnisse, dann kann auch die gesellschaftliche Bestimmtheit eines hier und heute zu befragenden Lohnarbeiters nicht bloß oberflächlich darin gesehen werden, daß er innerhalb eines gesellschaftlichen Systems von anderen abhängt oder daß seine Lebenstätigkeit, sein soziales Handeln, mit dem Handeln anderer innerhalb des gegebenen gesellschaftlichen Zusammenhangs verschlungen ist.

Was das einzelne, konkrete Individuum auch für sich zur sozialen Gestalt des Lohnarbeiters macht, ist das Produkt eines gesellschaftlichen Verhältnisses. Entsprechend ist das Bewußtsein, das wir zu ermitteln haben, nicht in einzelne Bestimmungen sozialer Einflußfaktoren aufzulösen, sondern als das Bewußtsein eines gesellschaftlichen Zusammenhangs zu begreifen. Die materiellen und sozialen Verhältnisse, die den Gegenstand des gesellschaftlichen Bewußtseins bilden, zeigen eine zusammenhängend erscheinende Struktur, sie geben das Material der Wahrnehmungen und Vorstellungen ab. Dieser Zusammenhang kann theoretisch reproduziert werden.

Die soziale Stellung der Lohnarbeiter ist gekennzeichnet durch das "kontraktbestimmte Einkommen als Existenzgrundlage"⁴⁾. Damit ist die gesellschaftliche Situation für sie durch zwei ver-

schiedene, gegensätzliche Momente charakterisiert. Einerseits sind die Lohnabhängigen in ihrer gesamten Lebensreproduktion und in den Bedingungen ihrer Arbeit bestimmt und betroffen von den Interessen des Kapitals und von dessen Bewegungen im konjunkturellen Auf und Ab. Um überhaupt erträgliche Lebens- und Arbeitsbedingungen erreichen zu können, sind sie darauf angewiesen, die Konkurrenz untereinander aufzuheben und sich in gewerkschaftlichen Assoziationsformen gegen die Macht des Kapitals zu organisieren.

Andererseits sind in der Form der Lohnarbeit und des kontraktbestimmten Einkommens Freiheit und Gleichheit des Lohnarbeiters eingeschlossen. Über Kauf und Verkauf der Arbeitskraft findet Vertrag statt; im Rahmen der vorgefundenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung ist der Lohnarbeiter prinzipiell frei, an welchen Lohnherren er seine Arbeitskraft verkauft, ob er durch eigene Anstrengung das Einkommen variieren will, wie er das Einkommen verwendet und so sein Leben persönlich gestaltet. Politisch und rechtlich fixiert sind diese Freiheiten in den verfassungsmäßigen Staatsbürgerrechten. Es ist die Natur der bürgerlichen Gesellschaft, aus der resultiert, daß die allgemeine gesellschaftliche Situation des Lohnarbeiters durch die beiden Momente gegensätzlicher Art gekennzeichnet ist. Es handelt sich um zwei zusammengehörige Momente ein und desselben Verhältnisses: Die Arbeitnehmer sind abhängig und frei, benachteiligt und gleich, bedürftig und besitzend zugleich, und das bestimmt auch ihr Bewußtsein.

Die Abhängigkeit vom Kapital bildet die Grundlage für die Wahrnehmung von sozialen Gegensätzen, sozialer Ungleichheit und der Einsicht, nur über kollektiven Kampf, Gleichheit mit dem Kapital und Lebensmöglichkeit herstellen zu können. Die Vertragsgrundlage des einfachen Tauschverhältnisses von Kapital und Arbeit reproduziert alle Illusionen von der Freiheit und Gleichheit der Individuen und von Eigentum durch Leistung. Hier herrscht Gewalt von keiner Seite, sondern größtmögliche

Selbstbestimmung des einzelnen. Unterschiede und Ungleichheiten sind natürlich vorhanden und auch im Bewußtsein, aber sie werden auf dieser Grundlage der sozial reproduzierten Individualität einerseits wahrgenommen als Unterschiede von Geburt, Umgebung, Begabung und Neigung, andererseits als Unterschiede in den Bedürfnissen und als Folgen der individuell verschiedenen Anstrengung und Leistung.

Die Gegensätze der gesellschaftlichen Situation der Lohnarbeiter sind auch in ihrem Bewußtsein; das Bewußtsein ist selbst gegensätzlich bestimmt. Somit handelt es sich nicht um inkonsistente Einstellungen und Vorstellungen schlechthin (oder um Zerfallsprodukte unter den veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen des sog. organisierten oder Spät-Kapitalismus), sondern um die Konsistenz oder notwendige innere Struktur des Gesellschaftsbewußtseins, das gegensätzlich nur ist, weil es und soweit es die gegensätzlichen Momente des kapitalistischen Wirtschaftsprozesses ideell aufnimmt.

So wenig wie der objektive Prozeß in jedem Augenblick zu einem Auseinanderbrechen des einheitlichen sozialen Verhältnisses in seine gegensätzlichen Seiten führt, genauso wenig bewegt sich das Bewußtsein in gegeneinander unvermittelten oder sich direkt ausschließenden Vorstellungen. Die objektive Kontinuität der Reproduktion des Kapitals, d.h. die beständige Wiederholung eines Prozesses, als dessen Resultat die Wiederholung der subjektiven Bedürftigkeit des einzelnen und seiner Befriedigung erscheint, die Wiederherstellung von Einkommensquellen Besitzenden (Arbeit, Kapital) und Einkommen Empfangenden/Konsumierenden, ist die Grundlage der Vermittlung von Gegensätzen auch im Bewußtsein der Individuen. Da zugleich die perennierende Abhängigkeit und Ungleichheit gewußt wird wie die Freiheit, Gleichheit etc., können sich unter Voraussetzung des ruhigen Verlaufs der Reproduktion Erwartungen an gewerkschaftliche und politische Assoziationen und an den Staat richten, mehr soziale Gleichheit und Gerechtigkeit herzustellen. Die

Sicherstellung der individuellen Reproduktion ist die Basis für die Vorstellung, daß die noch nicht vollkommen hergestellte soziale Gerechtigkeit schrittweise zu erzielen wäre.

Durch die Kontinuität des gesellschaftlichen Produktionsprozesses werden die Verhältnisse reproduziert, die die Individuen im Prozeß ihrer Lebensreproduktion eingehen. Die kontinuierliche Reproduktion des Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital betonen heißt aber nicht, es finde keine Veränderung statt. Die Herrschaft des Kapitals führt zur beständigen Umwälzung der Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit, der sozialen und politischen Verhältnisse. Die Produktionsverhältnisse, damit die Lebensverhältnisse der Individuen sind charakterisiert durch beständige Entfaltung der gesellschaftlichen Potenzen der Arbeit. Die damit bedingte Mobilität von Kapital und Arbeit bringt auch eine beständige Veränderung in den Gewohnheiten, Denkweisen und Anschauungen der Produktionsagenten hervor.

Der gesellschaftliche Reproduktionsprozeß ist nicht nur bestimmt durch die Kontinuität, er ist zugleich Auflösungsprozeß dieser bestimmten gesellschaftlichen Verhältnisse. Im offenen Aufbrechen der Diskontinuität der Reproduktion, in der Krise fassen sich die in den vorangegangenen "normalen" und "liberalen" Formen der Reproduktion sich vollziehenden Veränderungen in disruptiven Formen zusammen. Das findet seinen Ausdruck auch im Bewußtsein der Individuen. Die Auflösung oder Störung der objektiven Vermittlung des gesellschaftlichen Gegensatzes reproduziert sich im Bewußtsein der Produktionsagenten. Gleichheit, Freiheit und Leistung erscheinen nicht mehr als selbstverständliche und beständige Grundlage der Existenz und werden daher unter Bedingungen der Verunsicherung verstärkt als Forderung in politischer Form erhoben.

Gleichzeitig aber gerät das andere Moment im Bewußtsein in Bewegung: Die prinzipiellen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten

ten der kapitalistischen Gesellschaft erscheinen immer weniger auf ihrer eigenen Grundlage korrigierbar, so daß die Veränderungen in den Bewußtseinsformen, Anschauungsweisen und Vorstellungen tendenziell eine den allgemeinen Charakter des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses in Frage stellende Qualität erhalten.

Unserer These folgend, daß die Stellung im Reproduktionsprozeß in letzter Instanz die Formen des Bewußtseins, die Anschauungen und Vorstellungen determinieren, sind die Abstufungen oder die unterschiedliche Entwickeltheit des widersprüchlichen Bewußtseins aus der inneren sozialen Struktur des Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital zu bestimmen. Geht man der jeweiligen Formbestimmtheit der Arbeit in der bürgerlichen Gesellschaft nach, so ergibt sich, daß der Lohn als gemeinsame Form des Einkommens der Lohnabhängigen unterschiedliche ökonomische und soziale Verhältnisse zusammenfaßt. Deshalb sind die Lohnabhängigen selbst noch einmal zu gliedern - aber nicht nach der üblichen, an arbeits- und versicherungsrechtlichen sowie an anderen abgeleiteten Kriterien gewonnenen Unterscheidung in Arbeiter, Angestellte und Beamte, sondern nach dem Austauschverhältnis mit dem Kapital als dem bestimmenden Moment der Produktionsweise.

Soweit die Lohnempfänger ihre Arbeitskraft unmittelbar an das Kapital verkaufen, d.h. gegen (variables) Kapital tauschen, sind sie Bezieher eines primären Einkommens. Soweit sie ihre Arbeitskraft gegen Geld tauschen, sind sie zwar auch von den Produktionsmitteln getrennt, stehen dem Kapital aber nicht unmittelbar als dessen Produzenten gegenüber; indem sie ihr Einkommen aus Abzweigungen der Primärrevenue Profit, Grundrente und Lohn beziehen, befinden sie sich in einer anderen sozialen Stellung im Gesamtproduktionsprozeß als die Lohnarbeiter des Kapitals. Diese sind selbst wiederum unterschieden danach, ob sie im Produktionsprozeß des Kapitals produzieren und mit ihrer wert- und mehrwertschaffenden Tätigkeit nicht nur das Ka-

pitalverhältnis, sondern auch ihre eigene soziale Stellung reproduzieren, oder ob sie im Gesamtprozeß des Kapitals unproduktive Arbeit verausgaben: Die zwar notwendige, aber nicht wertschaffende (insofern bestenfalls indirekt produktive) Arbeit im Zirkulationsprozeß des Kapitals.

Mit der Analyse der Formbestimmtheit und der Gliederung der Lohnabhängigen nach ihrer Stellung zum Kapital haben wir die Schlüsselkategorien zur Analyse der Bewußtseinsformen gewonnen: Produktive und unproduktive Lohnarbeiter des Kapitals, unproduktive Lohnarbeiter außerhalb des Kapitalverhältnisses (vor allem die beim Staat Beschäftigten) sowie die Lohnarbeiter der nichtkapitalistischen Warenproduktion und -zirkulation. Über die konkreten Differenzierungen der Arbeiterklasse nach sozialer Situation, Bewußtsein und politisch-gewerkschaftlichem Verhaltenspotential sagen diese Abstufungen aber unmittelbar noch nichts aus. Vielmehr müssen abgeleitete, z.T. nur empirisch und nicht mehr allgemein-theoretisch bestimmbare Momente einbezogen werden. Als Vermittlungsglied zwischen der jeweiligen Form der Arbeit und den Bewußtseinsformen sehen wir zunächst die soziale Lebenslage der Individuen an, wie sie sich für sie aus den spezifischen Beziehungen von Kapital und Lohnarbeit ergeben.

Vor allem folgende aufeinander bezogene Momente sind es nach unserer Auffassung, die die Differenzierung der Lebenslage von Lohnarbeitern des Kapitals im wesentlichen ausmachen und in entsprechender Weise ihr Bewußtsein affizieren: Stellung im Arbeitsprozeß, Charakter der Tätigkeit und dazu vorausgesetzte Qualifikation, Zahlung des Einkommens und Abhängigkeit vom ökonomischen Zyklus. Diese Momente der Lebenslage beziehen sich auf die beiden Seiten des Gesellschaftsbewußtseins, wie sie als widersprüchliche Einheit vermittelt sind durch die Kontinuitätsvorstellung von der individuellen und gesellschaftlichen Reproduktion:

1. Das Maß an Abstraktheit der Tätigkeit (Herabsetzung der Arbeit zu bloß rhythmisch-physischer Funktion der Maschine und verbleibender Spielraum für die Individualität) bestimmt die Intensität der Gleichgültigkeit des objektiven Produktionsprozesses gegenüber dem arbeitenden Individuum - affiziert sind die Vorstellungen von der freien Verwirklichung des Individuums in der Arbeit, von seiner Identifikation mit der Arbeit und der Gleichgültigkeit gegenüber dem Inhalt der Tätigkeit.
2. Das Maß der Unterordnung im unmittelbaren Prozeß der Produktion, Art der Tätigkeit und Grad der Qualifikation berühren die Vorstellungen von der freien Möglichkeit des einzelnen, durch Leistung seine Lebensverhältnisse zu verbessern, sowie die Vorstellung von der mehr oder minder vorhandenen Gerechtigkeit, mit der die persönliche Anstrengung belohnt wird.
3. Zahlungsform des Einkommens und unterschiedliche Betroffenheit von der Mobilität des Kapitals und seiner zyklischen Bewegung berühren die Vorstellungen von der Sicherheit der Lebenslage, der Kontinuität der eigenen Lebensreproduktion und damit auch das Vertrauen in die Herstellbarkeit sozialer Gerechtigkeit auf der Basis der existierenden gesellschaftlichen Verhältnisse.
4. Das widersprüchliche Verhältnis von Identifikation und Gleichgültigkeit im Bewußtsein umfaßt nicht nur das Verhältnis zur konkreten Tätigkeit, sondern das zur Lebenslage insgesamt. Daher müssen auch soziale Faktoren in Betracht gezogen werden, die in dieses Verhältnis eingeschlossen sind: Abgeleitete, die Kontinuität des Reproduktionsprozesses für den einzelnen bestärkende oder irritierende Momente wie die Häufigkeit des Berufs- und Arbeitsplatzwechsels, Erlebnisse der Dequalifikation, Zugehörigkeit zu patriarchalisch geführten Betrieben oder zu durchrationalisierten Großbetrieben, überdurchschnittlich hohe Abweichung der Bezahlung vom Durchschnitt oder vom Tariflohn,

Nationalität und Emigration, regionale Bedingungen mit den darin eingeschlossenen Unterschieden an ökonomischen, sozialen und kulturellen Möglichkeiten der individuellen Lebensführung etc.

Das kollektive, aber in sich in bestimmter Weise differenzierte Bewußtsein von den Verhältnissen lohnabhängiger Existenz kann nach dem Vorangegangenen als abgestuft in doppelter Hinsicht betrachtet werden. Unter den Bedingungen der kontinuierlichen Reproduktion, wie sie die Bundesrepublik mit geringfügigen Schwankungen, allerdings zunehmend irritiert, bis in die Gegenwart charakterisiert, lassen sich Differenzen der Verfangenheit in die bürgerlichen Wertvorstellungen beziehen auf die Abstufungen in den Lebensverhältnissen: Wenn z.B. die Lebenslage des aggregierten Personals und der kommerziellen Lohnarbeiter sich von der des unmittelbaren Maschinenpersonals darin unterscheidet, daß relativ größere Festigkeit des Lebensprozesses, qualifiziertere Tätigkeit, weniger Restriktivität der Arbeit und modifizierte Zahlung des Lohns aus ihrem Verhältnis zum Kapital entspringen, dann liegt hierin der Schlüssel zur Erklärung, warum diese Fraktionen eine größere Identifikation mit der Arbeit zeigen, stärker fixiert sind auf die Verwirklichung der Freiheit und Gleichheit des Individuums und dem Reproduktionsprozeß mehr vertrauen.

Die Abstufung des Gesellschaftsbewußtseins unter Bedingungen der ruhigen Kontinuität der gesellschaftlichen Reproduktion kann aber nicht unmittelbar identisch gesetzt werden mit Abstufungen im Auflösungsprozeß dieses Bewußtseins. Größere Identifikation mit der Arbeit und Vertrauen in die Sicherheit der Reproduktion bedeuten zwar Hindernisse auf dem Weg des Abstreifens von Vorurteilen, aber umgekehrt werden angesichts der Krise die Illusionen und Vorurteile nicht automatisch bei den in ihrer Lebenslage besonders Benachteiligten auch besonders rasch aufgelöst. Vielmehr richtet sich auch bei ihnen zunächst

die Erwartung an die Wiederherstellung von ökonomischen und politischen Bedingungen, die die Gültigkeit der bürgerlichen Werte bestätigen. Das umso mehr, je länger die kontinuierliche Reproduktion des Lebensprozesses der Gesellschaft gewährleistet war.

Die Thesen-Diskussion möchte ich einleiten mit drei Problemen, die sich für mich aus der Lektüre des Neuendorff-Papiers⁵⁾ ergeben haben:

1. Es ist dem Einwand zu begegnen, die von Marx und Engels entwickelte Auffassung systematischer Ableitung des "Überbaus" aus der Struktur der "Basis" vernachlässige die Wirkung der nicht-ökonomischen Verhältnisse und ihre Bewegung die politischen, rechtlichen und kulturellen Lebens- und Bewußtseinsformen in letzter Instanz bestimmen, dann schließt das weder Wechselwirkung, noch Rückwirkung aus, dann spricht das nicht gegen die geschichtliche Wirksamkeit dieser von uns als abgeleitet bezeichneten Sphären, nicht gegen ihre relative Autonomie, d.h. ihre zeitweise und schließlich doch wieder sich auflösende Verselbständigung.

"Es ist nicht, - schrieb Engels - daß die ökonomische Lage Ursache, allein aktiv ist und alles andere nur passive Wirkung. Sondern es ist Wechselwirkung auf Grundlage der in letzter Instanz stets sich durchsetzenden ökonomischen Notwendigkeit"⁶⁾. Es geht demnach nicht darum, einen Automatismus, eine direkte und unvermittelte Determination aller Lebens- und Bewußtseinsformen durch die ökonomischen Formen zu behaupten. Es geht nicht um den Nachweis, die ökonomischen Verhältnisse seien das in der Geschichte einzig bewegliche Moment. Insofern läßt uns auch der Einwand ungerührt - wir stimmen ihm vielmehr zu, daß das im einzelnen empirisch untersuchte Bewußtsein auch durch kulturelle Determinanten beeinflusst sei (u.a. G. Brandt). Es geht aber auch nicht darum, daß, was Althusser das "Spiel verschiedener Instanzen" genannt hat⁷⁾, eine wahllose allseitige Wechselwirkung der einzelnen Momente des ökonomischen Gemeinwesens, der

politischen Formen des Gemeinwesens, der rechtlichen, juristischen, philosophischen Theorien und religiösen Anschauungen bedeutet. Vielmehr gibt es eine in der bürgerlichen Gesellschaft notwendige Stufenfolge. Es wirkt zwar die mit relativer Selbständigkeit ausgestattete politische Macht auf die ökonomischen Verhältnisse zurück, aber diese Rückwirkung der politischen Bewegung kann nur angemessen bestimmt werden, wenn bei der Betrachtung der Wechselwirkung das Ableitungsverhältnis nicht aus den Augen verloren wird. Auf Basis der bürgerlichen Gesellschaft handelt es sich hier allemal um Wechselwirkung zweier ungleicher Kräfte.

2. Kritik an unserer Position geht dahin, wir betrachteten die Individuen "bloß" als Träger, Agenten etc. der gesellschaftlichen Verhältnisse⁸⁾ und "verengten" die Ausbeutungs- und Unterdrückungserfahrungen, weil wir lediglich die "kognitiven", nicht aber auch die "emotionalen und handlungsbezogenen" Aspekte einbezögen⁹⁾. Ich möchte nur auf einen Gesichtspunkt eingehen, der im Vorwurf der ökonomistischen Fixierung seit altersher ausgesprochen oder unausgesprochen steckt: Die Marxsche, von uns rekapitulierte Abstraktion vom konkreten Individuum sei Ausdruck von Inhumanität. Es ist hier noch einmal auf Althusser zu verweisen, der die marxistische Theorie gegen den Vorwurf der Menschenverachtung verteidigt, indem er die Reduktion der Individuen auf bloße Träger ökonomischer Funktionen auf das Konto der kapitalistischen Produktionsweise bucht: "Nicht der Theoretiker Marx behandelt sie so, sondern das kapitalistische Produktionsverhältnis!"¹⁰⁾

Gleichwohl handelt es sich also um Abstraktion, aber "jede Abstraktion von Marx entspricht der 'Abstraktion', die diese Verhältnisse den Menschen aufzwingen..." (ebd.)¹¹⁾. Es kann sich im übrigen im Ernst nicht um einen Vorwurf des Reduktionismus handeln - welche wissenschaftliche Analyse und Begriffsbildung wäre nicht angewiesen auf Reduktion im Sinne von Abstraktion! Die Frage ist, auf was die konkrete Mannig-

faltigkeit reduziert wird, wovon abstrahiert wird, um auf den Kern eines Sachverhalts, auf das Wesentliche zu kommen! Es kann hier schon angemeldet werden: Bei Neuendorff liegt Reduktion auf das Grundmuster der Intersubjektivität vor. Was die sozialen Beziehungen aber, und was Subjekt als gesellschaftlich vermittelte Individualität herstellt, die bestimmte Wertform, die ihre Produkte annehmen, wird nicht gesehen. Es kann sich also bestenfalls handeln um den Vorwurf des Ökonomismus, oder des "panökonomistischen Determinismus" (Theodor Geiger). Den aber weisen wir zurück und nehmen ihn doch auch an.

Wir weisen ihn zurück, soweit die Unterstellung enthalten ist, die ökonomischen Verhältnisse seien die unmittelbar wirksamen und einzigen Bestimmungsmomente des Bewußtseins. Wir nehmen ihn an, insoweit in der gedanklichen Abstraktion die wirkliche sich reflektiert.

3. Unverständlich ist mir, weshalb unsere Position als zu Unrecht auf Marx sich berufende denunziert wird. Dies umso mehr, als damit eine Usurpation Marxens durch die "Weiterentwickler" verbunden zu sein scheint, die das Marxsche System um handlungstheoretische Elemente bereichern wollen, dabei aber die hauptsächlichsten und grundlegenden Einsichten der "neuen Wissenschaft" über Bord werfen. Ich möchte hier nur kurz anmerken, wo unsere differentia specifica gegenüber Neuendorff liegt: Wir verstehen die Kritik der politischen Ökonomie gerade nicht als Fachökonomie, die deshalb noch einer Soziologie, gar einer Revolutionstheorie bedarf, weil sie selbst nur "bewußtseinsfremde Begriffe" hat. Die Marxsche Theorie wäre vollkommen mißverstanden, faßte man sie auf als Darstellung der vom Handeln der Individuen abgetrennten ökonomischen Verhältnisse. Im Marxschen System wird analysiert, wie sich in der bürgerlichen Gesellschaft auf Basis bestimmter sozialer Beziehungen und Produktionsbedingungen Denkweisen und Lebensanschauungen über diese Verhältnisse ergeben, über die die einzelnen keine Macht haben. (Marx: Die Produzenten "sind in Verhältnisse ge-

setzt, die ihr Bewußtsein bestimmen, ohne daß sie es zu wissen brauchen".)

Obwohl die Subjekte es nicht zu wissen brauchen, was über sie Macht hat, so sind es doch diese vorausgesetzten Verhältnisse, die ihr Bewußtsein bestimmen. Mit ihrem Handeln reproduzieren sie diese Verhältnisse, auch wenn sie es nicht wissen - sie tun es.

Anmerkungen

- 1) Die Thesen beziehen sich auf gemeinsame Arbeiten in einer Forschungsgruppe am Institut für Soziologie der FU Berlin anlässlich der im vergangenen Jahr durchgeführten Repräsentativbefragung "Soziale Aspekte der Inflation und politisches Bewußtsein von Arbeitnehmern". Die Studie erscheint unter dem Titel: "Ende der Illusionen?" bei EVA, Köln-Frankfurt a.M.
Vgl. auch: Bierbaum, Chr., Bischoff, J., Eppenstein, D., Herkommer, S., Maldaner, K., Martin, A.: "Trend zum Konservativen?" in: Gewerkschaftliche Monatshefte, 7, 76
diess: "Bewußtsein der Lohnabhängigen 1975/76", in: Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus, Sonderheft: "Tendenzwende? - Bundesrepublik 1976"
- 2) Hondrich u.a., 1976, S. 376
- 3) Osterland, M. (Hrsg.): Arbeitssituation, Lebenslage und Konfliktpotential, Frankfurt a.M., Köln 1975
- 4) Nickel, 1974
- 5) Vgl. den Beitrag von Neuendorff und Sabel im vorliegenden Band
- 6) Marx-Engels-Werke (MEW) Bd. 39, S. 206
- 7) Althusser, 1976
- 8) Neuendorff, a.a.O.
- 9) Hopf und Hopf, 1976
- 10) Althusser, a.a.O.
- 11) Althusser, a.a.O.

Literatur

Bierbaum, Christiane, Bischoff, Joachim, Eppenstein, David, Herkommer, Sebastian, Maldaner, Karlheinz, Martin, Arnhild: Bewußtsein der Lohnabhängigen 1975/76, in: Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus, Sonderheft: Tendenzwende?, Westberlin, Hamburg 1976

Bierbaum, Christiane, Bischoff, Joachim, Eppenstein, David, Herkommer, Sebastian, Maldaner, Karlheinz, Martin, Arnhild: Ende der Illusion? Bewußtseinsänderungen in der Wirtschaftskrise, Köln, Frankfurt a.M. 1977

Bierbaum, Christiane, Bischoff, Joachim, Eppenstein, David, Herkommer, Sebastian, Maldaner, Karlheinz, Martin, Arnhild: Trend zum Konservativen?, in: Gewerkschaftliche Monatshefte 7, 1976

Engels, Friedrich: Briefe an Borgius, in: Marx-Engels-Werke (MEW), Bd. 39, Berlin (DDR) 1968

Herkommer, Sebastian: Zur Bedeutung des Schichtbegriffs für die Klassenanalyse, in: Lepsius, R.M. (Hrsg.): Zwischenbilanz der Soziologie. Verhandlungen des 17. Deutschen Soziologentages, Stuttgart 1976

Hondrich, Karl-Otto u.a.: Wirtschaftliche Rezession, Konfliktpotential und Reformbestrebungen in der Arbeitnehmerschaft - Bericht über eine empirische Untersuchung, in: Gewerkschaftliche Monatshefte 6, 1976

Hopf, Christel, Hopf, Wulf: Gleichgültigkeit und Identifikation als Kategorien der Analyse von Klassenbewußtsein, in: Prokla 22, Berlin (West) 1976

Neuendorff, Hartmut, Sabel, Charles: Zur relativen Autonomie der Deutungsmuster, abgedruckt im vorliegenden Band

Nickel, Walter: Zum Verhältnis von Arbeiterschaft und Gewerkschaft, Köln 1974